

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 41

Charlottenburg, Freitag, den 8. Oktober 1909

Jahrg. 36

Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Auma (Porzellan-Industrie Gesellschaft Berghaus). Mannheim. Stogheim.

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Altwasser (C. Tielch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz). Königszell. Langwieson (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb. (L. Gutchenreuther illustre Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Ring an der Donau (Josef Engler Nachfolger und Robert Lenz Nachfolger). Wilhelmsburg (Gebr. Nichtenstern).

Wie es dem Arbeiter geht!

Den deutschen Arbeitern geht es sehr gut. So steht zu lesen in der Unternehmerpresse. So dachten auch die Blockbrüder unter der schwarzen Führung, indem sie der großen Volksmasse ein so sackeliges Steuerbukett in die Hand brückten. Die Reichsregierung kann ihren sozialpolitischen Karren im Dreieck stehen lassen, denn ein Schöneberger Statistiker hat mit mathematischer Sicherheit (!) im Vorjahr nachgewiesen, daß die Löhne der deutschen Arbeiter enorm gestiegen sind. Also lautet die Regierungssparole, mehr Lasten, weniger Sozialpolitik. Die Herren der Bergwerksindustrie hatten recht, als sie vor etlichen Monaten das geflügelte Wort von „der weißen Salbe“ prägten. Daß die deutschen Arbeiter, neben dem ungeheuren Steuerdruck, noch eminent unter der großen Arbeitslosigkeit leiden, ist allbekannt. Wie in den Gewerkschaften die Ausgaben für Unterstützungszwecke gestiegen sind, geht aus dem Bericht der deutschen Gewerkschaften für das Jahr 1908 hervor. Aber der deutsche Arbeiter sitzt an der Kompostschüssel, wie der Kaiser sagte, und der Welt ist es, auch das Ausland läßt sich täuschen. Nun ist ein alljährlicher Bericht erschienen, welcher allgemeines Aufsehen erregt. Die Stadt Charlottenburg hat ihren Armenverwaltungsbericht für 1908 erscheinen lassen, welcher geradezu klassische Stellen enthält, um den bürgerlichen Schönrednern gewaltig das lose Mündlein klopfen zu können. Im Bericht steht:

Das Rechnungsjahr 1908 schließt mit einer Gesamtausgabe von 1 557 247 Mk., 115 863 Mk. mehr als das vorige Jahr, ab. Die Mehrausgabe würde noch wesentlich höher sein, wenn nicht eine Aenderung in der Rechnungsführung eingetreten wäre.

Würde man die bisherige Art der Berechnung zugrunde legen, so ergäbe sich eine Gesamtausgabe der Armen- und Waisenspflege von 1 808 788 Mk., und die Ausgabe auf den Kopf der Bevölkerung würde sich auf 6,76 Mk. steigern.

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich fast auf allen Gebieten der Armen- und Waisenspflege schwer belastend geltend gemacht, und leider besteht die Befürchtung, daß noch weitere Steigerungen unausbleiblich sein werden. Die Zahl der eingegangenen schriftlichen Unterstützungsgesuche ist gegen das Vorjahr von der gegen die früheren Jahre schon sehr gewachsenen Zahl von 9027 auf nicht weniger als 13 816, also um fast 50 vom Hundert, gestiegen, von denen nur verhältnis-

mäßig wenige, 1513, abgelehnt werden konnten. Daraus ergab sich in fast allen Zweigen der Verwaltung eine erhöhte Belastung. Vor allem gilt das für die baren Unterstützungen und Pflegegelder, die gegen das Vorjahr allein eine Mehrausgabe von 86 000 und 42 000, zusammen 128 000 Mk. aufweisen. Die Ausgabe für Bekleidung ist um 6000, die für Feuerung auf das Doppelte, von rund 8000 auf über 16 000 Mk., die für Heilmittel aller Art um mehr als 7000, die für Geburtshilfe gleichfalls auf mehr als das Doppelte, die für die Entsendung in Heilanstalten aller Art um 34 000 Mk. gewachsen; auch die Ausgaben für das städtische Bürgerhaus haben sich um etwa 24 000 Mk. erhöht.

Die Steigerung der Ausgaben ist aber nicht lediglich auf die Zunahme der Zahl der die Armenhilfe in Anspruch nehmenden Personen zurückzuführen. Freilich ist sie auch stark gewachsen: von 8635 des Vorjahres auf 10 080, d. h. von 3,35 auf 3,75 vom Hundert der Bevölkerung. Ihre Zunahme ist sicher in der Hauptsache durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt: Bei der Inanspruchnahme der armenärztlichen Versorgung durch arbeitslose, früher Krankentassen angehörige Personen kann man das positiv nachweisen; die hohen Mieten und die andauernd hohen Lebensmittelpreise, deren Steigerung leider noch nicht ihr Ende erreicht hat, haben sicher zahlreiche Personen, die sonst notdürftig ohne Armenhilfe durchkamen, zu ihrer Anrufung gezwungen. Die Verwaltung war aber ferner — und das hat sie fast ebenso stark belastet — infolge der Preissteigerung fast aller Lebensbedürfnisse nicht nur gezwungen, höher als sonst zu unterstützen, ohne jedoch dadurch mehr zu leisten, sondern auch selbst für die Lieferungen und Leistungen, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedurfte, fast überall wesentlich mehr zu zahlen als bisher. So sind die Verpflegungssätze fast aller Heilanstalten erheblich, bis zu 25 Prozent, erhöht worden; so war sie gezwungen, den Preis für die Milch um 10 Prozent zu erhöhen; die Preise für Feuerung sind stark gestiegen; die Honorare der Hebammen mußten wesentlich erhöht werden; schließlich war die Stadt genötigt, auch die Pflegeplätze für Kinder erneut nach oben abzuändern. Alles das zeigt deutlich — es ist nicht ohne Grund betont worden, damit die eingetretene Lage der allgemeinen Lage auf dem Wirtschaftsmarkt auch für die Armenverwaltung zur Folge hat, ohne daß im Endergebnis die Armen selbst auch nur das geringste mehr erhalten.

Eine Steigerung der Höhe der Unterstützungen, wie man sie eigentlich erwarten mußte, ist dabei nur zu einem kleinen Teile eingetreten. Bei den 3731 laufend Unterstützten — nur 282 mehr als 1907 und nur 2247 (149 mehr als 1907) das ganze Jahr hindurch unterstützt — bewegten sich 53 Prozent aller Unterstützungen in den Stufen von 9 bis 15 Mk.; nur 31 Prozent waren höher als 18 Mk., nur 14 Prozent höher als 21 Mk. monatlich. Auch der Monatsdurchschnittssatz hat, wenn er auch naturgemäß etwas gegen das Vorjahr gestiegen ist, nur 15,20 Mk. (1907 14,54 Mk.) betragen. Wie gering diese Steigerung ist, wird auch diesmal am besten klar, wenn man damit die wieder festgestellte weitere Steigerung der Mieten der von den Armen bewohnten Wohnungen zusammenhält. . . Und in der Tat zeigt die fortgeführte Statistik der Armenwohnungen eine von Jahr zu Jahr weiterwachsende Erhöhung der Mietpreise der Kleinwohnungen.

Der Durchschnittspreis von 115 im Jahre 1908 neu gezählten Armenwohnungen von 1 Stube und Küche hat 23,67 Mk. (1907 22,50; 1906 21,89; 1905 21,06) betragen. Bei 30 im

ersten Vierteljahr 1909 gezählten solchen Wohnungen ist eine weitere Steigerung auf 24,98 Mt. zu verzeichnen; 11 von den 30 Wohnungen haben über 25 Mt. monatlich gekostet.

Mieten von der angegebenen Höhe zwingen natürlich fortwährend linderreiche Familien, sich im Wohnraum auf das geringste überhaupt noch mögliche Maß zu beschränken. Auch diesmal befanden sich unter den gezählten 862 Wohnungen von Stube und Küche 67, die von mehr als sechs Personen, und 25, die von mehr als sieben Personen bewohnt waren, während in sechs Wohnungen mehr als acht, in zwei Wohnungen mehr als neun Personen und in einer Wohnung von Stube und Küche sogar zwölf Personen wohnten. Welche Bedenken dieses Zusammendrängen zahlreicher Personen auf engstem Raum in gesundheitlicher Beziehung hat, bedarf keiner Ausführung; auch die Berichte der Stadtärzte weisen mehrfach darauf hin, wie sie als Folge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auch häufig Unterernährung haben feststellen müssen.

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Armenverwaltung auch mehr als in früheren Jahren zu erheblichen Aufwendungen genötigt, um Familien, denen Ermittlung droht, die Wohnung zu erhalten. In 550 Fällen mußten zu diesem Zwecke 13 496,20 Mt. aufgewendet werden, während in 172 Fällen weitere 3381 Mt. gezahlt werden mußten, um obdachlos gewordenen Familien ein neues Unterkommen zu verschaffen.

Diese amtlichen Feststellungen mußten eigentlich für die Regierungskreise niedererschmetternd wirken, sie mußten sofort Maßregeln ergreifen, damit die Brot- und Fleischpreise sinken, sie mußten einsehen, daß die hohen Zölle auf die übrigen Konsumartikel besetzt werden mußten. Aber da wird man sich gewaltig verrechnen. Die hohen Reichsbeamten stecken ruhig ihre schönen „Zulagen“ ein, die soziale Lage der arbeitenden Klasse ist ihnen schnuppe. — Auch der Katholikentag, der in Breslau tagte, hat sich „großartig“ für die materielle Besserstellung der Arbeiter begeistert. Der Parobearbeiter Giesberts brachte nach einigem Bemühen eine Resolution zur Annahme, in welcher den Arbeitern auch das Sparen empfohlen wird. O, du lieber Himmel, mit welcher Brille muß denn Giesberts die soziale Lage der deutschen Arbeiter ansehen, wenn er solche Traktatchen empfehlen kann.

Bei der Agitation lassen sich Kundgebungen, wie die oben zitierte, mit Geschick verwerten und wenn erst die Resultate für 1909 vorliegen, so würde der Charlottenburger Bericht sicherlich noch trüber lauten. Die deutschen Sozialpolitiker können wiederum ersuchen, wie gefüllt die Kompottschüssel des Arbeiters ist. — Den Arbeitern gehen immer mehr die Augen auf über die herrlichen Zustände im Reich.

Die Keramindultrie in der Schweiz.

Das statistische Bureau des eidgenössischen Departements des Inneren zu Bern hat die Ergebnisse der Betriebszählung veröffentlicht, die in der Schweiz am 9. August 1905 vorgenommen wurde. Die Gesamtzahl der Betriebe war 571 498 mit 1 851 599 beschäftigten Personen. Auf einen Betrieb kommen somit durchschnittlich 3,2 Personen. Die Betriebe scheiden sich in 160 118 (28 pCt.) Alleinbetriebe und 411 380 (72 pCt.) Gehilfenbetriebe. Von den Beschäftigten gehören 1 128 601 (61 pCt.) dem männlichen und 722 998 (39 pCt.) dem weiblichen Geschlecht an. Auf je 1000 der Wohnbevölkerung — 3 463 609 — treffen 165 Betriebe und 309 beschäftigte Personen.

Von der Zahl der Betriebe nach der Art der Naturerzeugnisse (Lager- und Verarbeitungs- und die meisten der Betriebe, nämlich 259 546 und die meisten beschäftigten Personen — 796 525 — auf; die 200 617 Industrie- und Gewerbebetriebe beschäftigten 716 986 Personen, die 83 103 Handelsbetriebe 217 908 Personen, die 14 209 Verkehrsbetriebe 86 798 Personen und die 14 023 Betriebe der freien Berufe 33 382 Personen. Von je tausend tätigen Personen kamen auf die Gewinnung der Naturerzeugnisse 430, auf Industrie und Gewerbe 387, auf den Handel 118, auf den Verkehr 47, auf die freien Berufe 18.

Die Betriebsart Tonwarenfabrikation, ausschließlich der Erzeugung von Ziegeln und Tonröhren (Fabrikation von Tonwaren aller Art, Ofensekere, Malerei von Geschir, Glasurmalerei, Geschir und Porzellanlitter usw.) ist nicht umfangreich. Die Gesamtzahl der ermittelten Betriebe dieser Art war 759, worunter sich 248 Alleinbetriebe und 511 Gehilfenbetriebe befanden. In die Kategorie der Alleinbetriebe wurden diejenigen Betriebe einbezogen, in denen der Inhaber ohne Gehilfen arbeitet, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob bei der Arbeit ein Motor benützt wird oder nicht. Wenn aber im Betriebe nur ein Gehilfe ohne mitarbeitenden Inhaber eingetragen war, so wurde der Betrieb als Gehilfenbetrieb bezeichnet, mit der Begründung,

daß, wenn der Inhaber auch nur nebenbei oder gar nicht im Betriebe mitarbeitet, ihm gleichwohl die verantwortliche Leitung desselben zufällt.

In den 759 Betrieben der Tonwarenfabrikation waren 2507 männliche und 248 weibliche Personen tätig, zusammen 2755 Personen überhaupt; die männlichen Personen bilden 91 pCt., die weiblichen 9 pCt. Auf einen Betrieb treffen durchschnittlich 3,6 Personen.

Einfache Betriebe waren 727 mit 2663 Personen (darunter 238 Alleinbetriebe), Betriebe mit mehreren Betriebsarten waren 32 mit 92 Personen. Bei diesen 32 Betrieben war die Tonwarenfabrikation die Hauptbetriebsart; außerdem kam sie in 65 Fällen als Nebenbetriebsart vor, d. h. sie wurde in Verbindung mit einem anderen Gewerbe, aber nur nebenbei ausgeübt.

Die geographische Verteilung der Betriebe der Tonwarenfabrikation und der darin beschäftigten Personen ist in der nachstehenden Tabelle angegeben.

Kantone	Betriebe		Beschäftigte Personen
	überhaupt	davon Alleinbetriebe	
Zürich	102	47	535
Bern	149	30	539
Luzern	20	2	63
Solothurn	21	7	76
Basel-Stadt	26	5	95
Schaffhausen	23	11	120
St. Gallen	83	28	197
Aargau	62	31	123
Thurgau	27	7	81
Vaud	39	6	300
Neuchâtel	32	15	95
Genève	33	9	217
Zusammen	617	198	2441
Alle anderen Kantone	142	50	314
Alle Kantone	759	248	2755

In jedem der, hier nicht namentlich angeführten Kantone waren in der Tonwarenfabrikation weniger als 60 Personen tätig.

Von allen Betrieben befanden sich im Kanton Zürich 14 pCt. und im Kanton Bern 19 pCt. von allen Beschäftigten kamen auf Zürich sowie Bern je 20 pCt. — Die wirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Tonwarenfabrikation ist eine ganz untergeordnete.

Zum Schluß soll noch bemerkt werden, daß in der Erzeugung von Ziegeln und Tonröhren 355 Betriebe mit 8556 beschäftigten Personen darunter 398 weiblichen) bestanden. Die Zahl der Alleinbetriebe war in dieser Betriebsart 14. -ger.

Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1908.

III. Was durch die Lohnkämpfe erreicht wurde.

Die Lohnbewegungen ohne und mit Arbeitszeitverkürzung sind im Laufe des Jahres 1908 verlaufen, als in der Lohnbewegung die Zahl und der Umfang der Angebotsbewegungen einen Rückgang erfahren hat, so mußte mit einem stark verminderten Gesamtergebnis der Ertragsbewegungen gerechnet werden. Diese Erscheinung gibt aber keine Veranlassung, die Wirksamkeit der Gewerkschaften in Krisenzeiten ungünstig zu beurteilen. Im Gegenteil! — Wir können aus der Statistik lernen, daß die Zeiten wirtschaftlicher Depression zwar einen ungünstigen Einfluß auf die Erfolge und Resultate der wirtschaftlichen Kämpfe auszuüben vermögen. Die mehr oder weniger erfolgreiche Durchführung solcher Kämpfe ist jedoch auch in Krisenzeiten in erster Linie abhängig von der Machtentfaltung der Gewerkschaften.

Es wurde durch die Bewegungen ohne und mit Arbeitszeitverkürzung insgesamt eine Arbeitszeitverkürzung für 59 324 Personen in Höhe von 138 751 Stunden pro Woche und Lohnerhöhungen für 236 641 Personen im Betrage von 365 923 Mt. pro Woche. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielten 175 687 Personen.

Für jeden Beteiligten betrug im Durchschnitt die Arbeitszeitverkürzung 1905: 3 $\frac{1}{4}$ Stunden, 1906: 3 $\frac{1}{4}$ Stunden, 1907: 3 $\frac{1}{2}$ Stunden und 1908: 3 Stunden. Die Lohnerhöhung betrug für jeden Beteiligten 1905: 2,08 Mt., 1906: 1,86 Mt., 1907:

1,92 M. und 1908: 1,55 M. Die Durchschnittsraten des Jahres 1908 können mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse immerhin noch als erfreuliche Resultate bezeichnet werden.

Wie in den Vorjahren so wurde auch im Jahre 1908 der weitaus größte Prozentsatz an Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung durch die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung erungen. Und zwar bei der Arbeitszeitverkürzung, sowohl für Personen wie auch an Stunden, zu 89,0 pSt. der Gesamtzahl an Personen und Stunden; bei den Lohnerhöhungen zu 87,7 pSt. der gesamten Personenzahl und zu 85,3 pSt. der Gesamtsumme an Mark.

Gerade in diesem Moment kommt die wachsende Machtentfaltung der Gewerkschaften zum Ausdruck. Während einerseits die Gewerkschaften den Streik als das letzte Mittel betrachten, von dem nur dann Gebrauch zu machen ist, wenn alle friedlichen Mittel zur Erfüllung berechtigter Forderungen der Arbeiter versagen, wird andererseits der Unternehmer um so mehr versuchen, eine Verständigung herbeizuführen, wenn er weiß, daß hinter den Forderungen seiner Arbeiter eine starke Gewerkschaft steht.

Betrachten wir nun das Resultat der im Jahre 1908 seitens der Unternehmer in so ausgiebigem Maße unternommenen Versuche, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Es wurde abgewehrt: Arbeitszeitverlängerung für 2877 Personen in Höhe von 11241 Stunden pro Woche, ferner Lohnreduzierungen für 28552 Personen im Betrage von 52278 M. pro Woche; sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen für 39474 Personen. Dagegen traten Verschlechterungen ein: Arbeitszeitverlängerung für 1087 Personen in Höhe von 3674 Stunden pro Woche, ferner Lohnkürzungen für 10087 Personen im Betrage von 30199 M. pro Woche, sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen für 1588 Personen.

Am ungünstigsten haben die Unternehmer bei der versuchten Arbeitszeitverlängerung abgeschnitten. Hier war es den Gewerkschaften möglich, den erheblichsten Teil der Verschlechterungen abzuwehren, während bei den Lohnkürzungen die Unternehmer etwas größeren Erfolg hatten als die Arbeiter. Nur für einen geringfügigen Teil von Personen konnten sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen nicht abgewehrt werden.

Das Resultat der Abwehrbewegungen zeigt, daß die Gewerkschaften auch in der Verteidigung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen trotz der Krisis, und obschon gewiß bei diesen Bewegungen die günstigen Chancen auf Seiten der Unternehmer waren, erfolgreiches geleistet haben.

Von den Errungenschaften entfallen auf die Aussperrungen: eine Arbeitszeitverkürzung für 1578 Personen in Höhe von 3740 Stunden und Lohnerhöhungen für 9793 Personen im Betrage von 13135 M. Des weiteren wurden bei den Aussperrungen abgewehrt: eine Arbeitszeitverlängerung für 219 Personen in Höhe von 809 Stunden und Lohnkürzungen für 1289 Personen im Betrage von 2876 M. Es trat ein: eine Arbeitszeitverlängerung für 116 Personen in Höhe von 268 Stunden und Lohnkürzungen für 290 Personen im Betrage von 808 M. Es war demnach auch bei den Aussperrungen der überwiegende Erfolg auf Seiten der Arbeiter.

Bei den Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung wurden 1860 korporative Arbeitsverträge für 282958 Personen abgeschlossen. Man kann den Abschluß von korporativen Arbeitsverträgen nicht schlechthin als Erfolge der Gewerkschaften bewerten. Um feststellen zu können, inwieweit der Abschluß solcher Verträge eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen bedeutet, ist es notwendig, deren Bestimmungen zu kennen. Die Würdigung der Tarifverträge kann nur die Aufgabe einer besonderen Statistik sein.

Das Bild, welches wir an der Hand des reichhaltigen Zahlenmaterials von dem wirtschaftlichen Ringen der Arbeiterklasse in dem Krisenjahre 1908 entwerfen, ist nicht ganz so erfreulich, als wie wir es für die Vorjahre zeichnen konnten. Während die Arbeiterklasse unter den trüben Folgen der kapitalistischen Wirtschaftsweise besonders hart um die Aufrechterhaltung ihrer Lebensbedingungen ringen muß, verschärft eine unsinnige Steuerpolitik die Leiden der Arbeiter. Wenn aber durch die Steuerpolitik des Staates zum Teil das illusorisch gemacht wird, was durch den Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet an Verbesserungen der Lebenslage des Proletariats erreicht wurde, so ist das kein Beweis, für die „Ausichtslosigkeit“ der gewerkschaftlichen Bestrebungen. Es wird damit bestenfalls nur bezeugt, daß die Arbeiterklasse leider auf dem Gebiete der Gesetzgebung noch nicht die Macht besitzt, um die Erfolge der wirtschaftlichen Kämpfe genügend sichern zu können.

Damit soll aber nicht behauptet werden, daß die Gewerkschaften bereits eine den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Macht besitzen. Zwar hat das Krisenjahr 1908 die Gewerkschaften besser gewappnet gefunden als die Krisenjahre 1901 und 1902. Aber noch steht ein großer Teil Arbeiter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterarmee Deutschlands fern. Diese großen Massen in das Heer der klassenbewußten Arbeiter einzureihen, ist die dankbarste Aufgabe, die wir im Interesse des Befreiungskampfes des Proletariats erfüllen können. Ist diese Aufgabe nur halbwegs gelöst, so wird niemand mehr Ursache haben, über die „Ausichtslosigkeit“ der gewerkschaftlichen Bestrebungen zu klagen.

Die wirtschaftlichen Kämpfe des Proletariats und deren Erfolge sind unentbehrliche Stappen auf dem Wege zur Befreiung der Arbeit aus den Fesseln der Lohnsklaverei!

Die Krankenkassen im Jahre 1908.

Die Berichte fast sämtlicher Ortskrankenkassen für das Jahr 1908 sind nunmehr erschienen. Es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß das statistische Material und die sonstigen Mitteilungen, die sie bringen, von Jahr zu Jahr vollständiger dargeboten werden. Sind doch gerade die Geschäftsergebnisse der Krankenkassen geeignet, viel zur Erkenntnis des wirtschaftlichen und sozialen Lebens beizutragen. Die amtliche Statistik der Krankenversicherung erschließt das wertvolle sozialstatistische Material der Krankenkassen nur in ganz unvollkommener Weise. Man ist daher gegenwärtig in der Hauptsache auf das Studium der Einzelberichte der Kassen angewiesen.

Ein solcher Ueberblick zeigt, daß das Jahr 1908, das ein Jahr der wirtschaftlichen Krise war, auch zu einem solchen für die Krankenkassen wurde. Fast alle Kassen klagen über eine starke Steigerung der Ausgaben. Zu einem Teile ist sie auf die allgemein steigende Inanspruchnahme der Kassenleistungen zurück zu führen, zum größten Teile aber auf die Einwirkung der Arbeitslosigkeit. Die Zeiten ohne Einkommen führen zu schlechter Ernährung und erhöhen so die Krankheitsgefahr oder sie veranlassen das Heer der chronischen Kranken, die Gelegenheit zu einer Kur zu benutzen. Bei vielen Kassen ist auch die Zahl der Mitglieder zurück gegangen, was — da eine Reihe von Ausgaben ihre gleiche Höhe behalten — einen Einfluß auf das Kassenergebnis ausübt.

Ueber das gesamte Krankenkassenwesen in Preußen wird berichtet, daß noch nie eine wirtschaftliche Krise eine so unheilvolle Wirkung gehabt habe als im Jahre 1908. Die Mitgliederzahlen gingen gegenüber dem Vorjahre um 1134 zurück. Die Ortskrankenkasse in Pirna gibt an, daß das Jahr 1908 das ungünstigste seit Bestehen der Kasse war. Es brachte ihr ein Defizit von 10568 M.; die Ortskrankenkasse in Kiel teilt mit, daß die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder um 800 abnahm. Die ungünstigen Erwerbsverhältnisse hatten auf den Kassenabschluß die volle Wirkung ausgeübt. In dieser trüben Zeit hätte auch nicht mit einer Beitragserhöhung hervor getreten werden können. Die Ortskrankenkasse in Straßburg i. E. berichtet ebenfalls von einem Rückgang der versicherungspflichtigen Personen. Einem größeren Defizit begegnete sie durch Erhöhung des Beitragssatzes von $3\frac{1}{2}$ auf 4 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes und der Wiedereinführung eines Rarzentages für den Krankenpflegepersonal im Laufe des Berichtsjahres. Die große Ortskrankenkasse in Berlin mit ihren ca. 107000 Mitgliedern gibt an, daß das finanzielle Ergebnis des Berichtsjahres wesentlich ungünstiger sei als das früherer Jahre. Der Krankenbestand habe eine Höhe erreicht, wie nie zuvor, was zweifellos eine Folge der Krise sei.

Die Ortskrankenkasse Leipzig mit ihren ca. 162000 Mitgliedern, die größte Krankenkasse des deutschen Reiches, spricht davon, daß die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen das Jahr 1907 bereits zu leiden hatte, im Berichtsjahre ihren Einfluß in verschärfter Weise geltend machten. Die Mehrausgabe an Krankengeld, Krankenhauskosten usw. gegenüber dem Jahre 1907 betragen rund eine halbe Million Mark. In vielen Fabriken kam es zur Verminderung der täglichen Arbeitszeit oder zur Entlassung von Arbeitern. Allgemein wurde beobachtet, daß der Zuwachs von Mitgliedern in den höheren Klassen nur gering war, dagegen viele Klassenversezungen von den höheren nach den niederen sich nötig machten. Die durchschnittliche Mitgliederzahl hat zwar eine kleine Zunahme erfahren, doch ist diese nur darauf zurück zu führen, daß die Hausgewerbetreibenden der Versicherungspflicht unterstellt wurden. Die Ortskrankenkasse in Dresden — 105000 Mitglieder — berichtet, daß trotz der Mitgliederabnahme die Zahl der Erwerbsunfähigkeitsfälle um 1536 stieg. Die Ortskrankenkasse in Mainz schreibt in ihrem Bericht,

daß der wirtschaftliche Niedergang im Jahre 1908 Formen angenommen habe, wie sich ihrer die Geschäftsleute seit 30 Jahren nicht erinnern können. Infolge des niederen Verdienstes der Versicherten mußten viele Befehungen aus höheren in niedere Klassen vorgenommen werden. Die Ortskrankenkasse in Barmen spricht ebenfalls von der wirtschaftlichen Krise, durch die zuerst die Krankenkassen in Mitleidenschaft gezogen werden. Sie hatte eine Mehrausgabe an Krankengeld allein von 250 000 Ml. Die allgemeine Ortskrankenkasse in Magdeburg mußte in den Jahren 1907 und 1908 ihrem Reservefonds 80 000 Ml. entnehmen. Die Ortskrankenkasse in Gera schreibt, daß infolge der Krise die Mitgliederzahl ständig zurück ging. Ähnliche Klagen bringen noch vor die Kassen in Zittau, Eilenburg, Bremerhaven usw.

Durch die Einführung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung würden die Krankenkassen in hohem Maße entlastet werden. Indes darf auch nicht verkannt werden, daß die ungünstigen finanziellen Ergebnisse der Krankenkassen in den letzten Jahren zum Teil auf die ständig sich erhöhenden Arzthonorare auf die Verteuerung der Arzneien und Heilmittel, dem wachsenden Umfange der Krankenhauspflege und der steigenden Kosten derselben usw. zurück zu führen sind. Trotz der Krise fanden sich auch im Jahre 1908 eine Anzahl Kassen, die ihre Unterstützung nach irgend einer Richtung ausbauten. Im großen und ganzen zeigen die zum Teil recht interessanten Kassenberichte, daß die Arbeiter das Selbstverwaltungsbrecht vorzüglich zu handhaben verstehen.

Verbands-Angelegenheiten

Bekanntmachungen.

Die Zahlstellentasterer werden ersucht, dem Mitgliede 17 899 Kurt Ruhland, Dreher, aus Meissen, das Mitgliedsbuch einzubehalten und an den Unterzeichneten einzusenden. Ruhland befindet sich auf Reisen und erhebt freiwillige Unterstützungen. Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

Anlässlich einiger in der jüngsten Zeit vorgekommener trasser Fälle unrechtmäßigen Unterstützungsbezuges hat sich heraus gestellt, daß die betreffenden Zahlstellen-Verwaltungen keinerlei Kontrolle über die unterstützten Mitglieder ausüben. Deshalb erscheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Verwaltungen zu solcher Kontrolle verpflichtet sind, nach § 32 Ziffer 7 Abs. g des Statuts.

Die Zahlstellentasterer sollen sich vor jedesmaliger Auszahlung von Arbeitslosen- oder Reise-Unterstützung davon überzeugen, ob das zu unterstützende Mitglied noch stellungslos ist, (durch Einsichtnahme in die Invalidentarte.)

Ferner sind die Kassierer verpflichtet, allwöchentlich zu prüfen, inwieweit ein unterstütztes Mitglied der im § 17 Ziffer 6 des Statuts festgesetzten Verpflichtung nachgekommen ist.

Ferner ist jedes unterstützte Mitglied auf die Bestimmungen des § 17 Ziffer 4 des Statuts besonderes hinzuweisen.

Bei Auszahlung von Reise-Unterstützungen dürfen auf keinen Fall Zahlungen geleistet werden, welche mit den auf den Reisemarken angegebenen Daten und Unterstützungsätzen nicht übereinstimmen.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

Die Gewinne in der Porzellanindustrie waren in den letzten Jahren derart hohe, daß die Porzellanindustrie damit noch immer über den Durchschnitt der Gewinnzahlen der übrigen Industrien hinaus ragte. Das ergibt sich auch aus den vom Kaiserl. Statist. Amt ermittelten Zahlen über die in Deutschland bestehenden Aktiengesellschaften und ihre Gewinne. Darnach bestanden am 30. Juni in Deutschland 5166 tätige Aktiengesellschaften mit einem angegebenen Aktienkapital von zusammen 14 420,06 Millionen Mark. Neben diesen tätigen Gesellschaften wurden noch 290 Gesellschaften mit 854,69 Millionen Mark ermittelt, die sich in Aufrechnung, und 75 Gesellschaften mit 45,22 Millionen Mark, die sich in Konkurs befanden. Von den tätigen Gesellschaften entfielen auf die Töpferei, Verfertigung von Tonwaren, Steingut- und Porzellanfabrikation, kurz Keramik genannt, 49 Gesellschaften, deren eingezahltes Aktienkapital am Ende des Bilanzjahres 47,8 Millionen Mark betrug. Dieselben waren bis auf verschwindende Ausnahmen (80 000 Ml.) dividendenberechtigt, während nur 39,2 Millionen Mark tatsächlich eine Dividende bezogen haben. Die Reserven begifferten sich auf 6,9 Millionen,

so daß also das Unternehmungskapital (dividendenberechtigtes Aktienkapital einschließlich der Reserven) 54,7 Millionen Mark betrug. — Besonders interessant dabei ist, daß diese Gesellschaften, die allein für ihre Aktionäre einen Reservefonds in Höhe von fast sieben Millionen Mark zurück gelegt haben, für die Beamten und Arbeiter ganze 450 000 Mark deponierten! Man sieht also was in der Tat an dem Geschrei der Unternehmer, die ihre Arbeiterwohltaten in alle Welt hinaus schreien, ist.

Und das trotzdem die keramische Industrie mit ihren Gewinnen ausgezeichnet gut fuhr. Denn während 4578 Aktienunternehmungen mit einem Gesamt-Jahresgewinn von 1279,94 Millionen Mark abschlossen, was durchschnittlich 10,1 pCt. des dividendenberechtigten Aktienkapitals und 8,4 pCt. des Unternehmerkapitals ausmacht, waren diese Prozent-Gewinnzahlen in der keramischen Industrie ungleich höher. Von den 49 Gesellschaften der keramischen Branche erzielten nämlich 41 Gesellschaften mit einem dividendenberechtigten Aktienkapital von 42,2 Millionen Mark einen Jahresgewinn in Höhe von 5,1 Millionen. Die übrigen acht Gesellschaften vertraten nur ein Aktienkapital von 5,5 Millionen. Sie waren also verhältnismäßig kapitalschwächer als ihre glücklicheren Kolleginnen. Der Jahresverlust betrug 158 000 Ml. Die Gewinn- und Verlustvorträge aus dem Vorjahre sind dabei jedesmal ausgeflossen. Der Jahresmehr Gewinn für die sämtlichen Aktiengesellschaften innerhalb der Keramik betrug also 4,9 Millionen Mark oder 10,3 v. H. des dividendenberechtigten Aktienkapitals und 9,0 v. H. des Unternehmerkapitals.

Doch nicht alle Gesellschaften die mit einem Jahresgewinn abschlossen, konnten auch zur Zahlung einer Dividende übergehen. In der Keramik waren 36 oder 73,5 v. H. in dieser glücklichen Lage. Zur Verteilung gelangten bei diesen 4,1 Millionen oder 8,6 v. H. des dividendenberechtigten und 10,4 v. H. des dividendenbeziehenden Aktienkapitals. Für die deutschen Aktiengesellschaften in ihrer Gesamtheit stellten sich die beiden Verhältnisfiguren dagegen nur auf 8,1 bzw. 9,2 v. H., so daß also die Gesellschaften in der Keramik-Industrie sehr gut abschnitten. —

Jedenfalls ergibt sich aus diesen Zahlen ohne weiteres, daß in der Steingut- und Porzellanindustrie noch sehr ansehnliche Gewinne erzielt werden, die es verständlich erscheinen lassen, daß sich diesen Unternehmungen besonders viel Kapital zuwendet. Trotzdem aber klagen die Fabrikanten in der Keramikindustrie unausgesetzt über die steigenden Lasten der Unternehmer durch höhere Arbeitslöhne und Versicherungsleistungen, man bestreitet die hohen Verdienste der Unternehmer und wird doch immer fetter dabei. — Gegen diese den Durchschnitt der Gewinne aller deutschen Aktiengesellschaften überragenden Gewinne der Porzellan- und Steingutfabrikanten heben sich freilich die Durchschnittslöhne, die Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse der Arbeiter in den feinkeramischen Betrieben sehr ungünstig ab. Wie könnten sonst auch die Unternehmer diese Gewinne einstreichen?!

Die Porzellanerkrankheit ist die Schwindsucht und verhältnismäßig mehr als in allen anderen Berufen gehen in der Porzellanerei die Arbeiter an der schleichenden Tuberkulose zu Grunde. Darum dürfte für alle unsere Kollegen ein soeben im Vorwärtsverlage erschienenenes Schriftchen von Dr. Zadeck über die Proletarierkrankheit von besonderem Interesse sein. In dem zwei Bogen starken Heft unternimmt es der Verfasser, die Arbeiter in verständlicher Form mit den großen Fortschritten bekannt zu machen, welche die Lehre von der Schwindsucht seit der Entdeckung des Tuberkelbazillus durchgemacht hat. Gewebe und erworbene Ansteckungsarten, die Wirkung des Bazillus, die Behandlung der Tuberkulose im Beruf, die Schwindsucht als Wohnungs- und Gewerbekrankheit, der Unterschied zwischen verborgener und offener Tuberkulose, die neuesten Ergebnisse über ihre enorme Verbreitung und ihre Heilung und vieles andere wird in 12 Kapiteln behandelt, von denen die beiden letzten besonders ausführlich dem „Schutz der Gesunden“ und der „Heilung der Erkrankten“ gewidmet sind. Den Schluß des ganzen führen wir wörtlich an: „Ein jedes Land bekämpft die Tuberkulose nach seiner Art, Deutschland mit Sanatorien, England mit Beefsteaks und Tennis; ich ziehe die englische Methode vor, sie ist angenehmer und wirksamer“ (Granger). Beefsteaks und Tennis, was heißt das anders als Erhöhung der Löhne zur Aufbesserung der Lebenshaltung und Verringerung der Arbeitszeit, um Zeit zu gewinnen für Erholung, für Spiel und Sport im Freien! Die Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Schwindsucht haben das gleiche Ziel.“ —

Kranichfeld. Man berichtet uns: „Nach langandauernder Sitzung wurde der frühere Porzellanfabrikbesitzer R. R o t h e in Kranichfeld, wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz von der Strafkammer zu Rudolstadt zu 100 Ml. Geldstrafe verurteilt, da er für Arbeiter seines Betriebes bei der Ortskrankenkasse in Böhmstedt 157 Ml. Beiträge

schuldig blieb. Rothe stand auch wegen Betruges unter Anklage, von dieser Beschuldigung wurde er aber freigesprochen. Er sollte einmal zur Erlangung eines Kredits von 2000 Mk. von einer Leipziger Bankfirma nicht brauchbare Wechsel hinterlegt, ferner einen bei ihm in Stellung gewesenen Buchhalter zur Verabfolgung eines Betrages in derselben Höhe veranlaßt haben, indem er baldige Bezahlung versprochen habe. Der Buchhalter sagte aus, obige Zusicherung sei nicht allein zur Vergabe des Geldes bestimmend gewesen. Rothe verfiel infolge des bekannten Streits in solche Schwierigkeiten, daß über ihn das Konkursverfahren hereinbrach. Vor dem von ihm provozierten Streit zählte sein Betrieb gegen 60 Arbeiter." — Dieses Ende hatten wir Rothe schon seiner Zeit voraus gesagt!

Neumünster. Wiederum teilt man uns mit, daß in der neumünster Fabrik ein Kollege unter sonderbaren Umständen gekündigt und entlassen wurde. Der betreffende Kollege wurde zur Arbeit für bessere Gebrauchsgeschirre engagiert. Er verfuhr 70 Mk. um die Stelle antreten zu können und nachher stellte es sich heraus, daß diese Arbeit, für welche der Kollege verpflichtet war, nicht genügend vorhanden war, um den Kollegen darauf beschäftigen zu können. Ihm wurde gekündigt und zwar mit einer nur 8 tägigen Kündigungsfrist, obgleich der Kollege der Meinung war, daß er 14 tägige Kündigung habe. Aber er hatte bei seinem Eintritt seinen Namen in ein Notizbuch der Firma schreiben müssen, in dem vorn die 8 tägige Kündigungsfrist festgelegt war. — So zeigt sich auch wieder an diesem Fall, daß alle Warnungen und Mahnungen bei einer Anzahl Kollegen eben nichts nützen. Wie oft wurden die Kollegen schon gewarnt nichts zu unterschreiben, was sie vorher nicht gründlich und aufmerksam durchgelesen und durchdacht haben. Wie kann man, ohne daß man weiß, um was es sich handelt, seinen Namen in irgend ein vorgelegtes Buch schreiben? Jammer und immer wieder fallen Kollegen auf diese alten Geschichten herein. Ebenso ist es mit der Annahme von Arbeit in Betrieben, über die bereits öffentlich Klage geführt wurde. Wenn sich so und so viele Kollegen nicht bemüht fühlen die für ihren Beruf besonders wichtigen Notizen in der „Amelse“ zu lesen, wenn sie ferner nicht sich nach dem Gelesenen lehren wollen, dann hilft nachher das Raisonieren über den Reinsfall wenig. Und wir glauben, daß wir über die Zustände in Neumünster genügend geschrieben haben, so daß die Kollegen gewarnt sein konnten.

Aus anderen Verbänden

Bauarbeiter. Auf Grund der von den Verbandstagen des Maurerverbandes und des Bauhilfsarbeiterverbandes gefaßten Beschlüsse unterbreiten die Vorstände beider Verbände den Mitgliedern einen neuen Statutenentwurf. Die neue gemeinsame Organisation soll den Namen: „Deutscher Bauarbeiterverband“ führen. Mitglieder können alle im Hoch- und Tiefbau beschäftigten Arbeiter werden. Insbesondere sind aufnahmeberechtigt alle Maurer und deren Hilfsarbeiter, auch alle Angehörigen der Spezialbranchen des Maurergewerbes (Backofenbauer, Kessel- und Schornsteinmauer, Beton- und Kunststeinarbeiter, Fliesenleger und Anseger, Terrazzo- und Mosaikarbeiter, Puzer aller Art), ferner alle Erdbauer, Einschaler, Abbrucharbeiter, Gerüstbauer und die bei der Ausschachtung von Baugruben und an den Pfahlrammen beschäftigten Arbeiter. Die Mitgliedschaft der Verbände werden aufgefordert, zu diesem Statutenentwurf, pa e überhaupt zu der Verschmelzungsfrage Stellung zu nehmen und Abstimmungen vorzunehmen. Die Abstimmungsergebnisse sind an die Verbandsvorstände einzusenden, die sie veröffentlichen werden. Im Frühjahr 1910 halten dann beide Verbände zu gleicher Zeit und an demselben Orte einen Verbandstag ab, um zu der Verschmelzung erneut Stellung zu nehmen. Wird sie beschlossen, dann treten die beiden Verbandstage zusammen und konstituieren den gemeinsamen Verband. Als Termin für den Zusammenschluß wird der 1. Januar 1911 in Aussicht genommen.

Maler. Ein Kampf im ganzen deutschen Malergewerbe droht im Frühjahr des kommenden Jahres auszubrechen, wenn man den Worten eines Vertreters des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, die derselbe in einem Referat auf einem vor kurzem in Aachen abgehaltenen Delegierten-tage der Unternehmer zum Ausdruck brachte, Glauben schenken darf. Der Referent wies darauf hin, daß die frasse und starke Organisation der Arbeitgeber diesen die Macht in die Hände gegeben habe, den Gehilfen gegenüber die Forderung durchzusetzen, einen Tarifabschluß nur von Hauptverband zu Hauptverband und nicht mehr wie bisher nur lokal herbeizuführen. Dies ist nun auch insofern schon von den verschiedenen Gehilfen-

verbänden im Malergewerbe anerkannt worden, daß sie im wesentlichen gleiche Forderungen aufgestellt haben. Diese Forderungen, die Lohnerhöhungen von 10 bis 20 Prozent und für einzelne Orte darüber umfassen, erklärte der Referent einfach für undiskutierbar. Die ganze Sachlage sei derart, daß man sich der Erkenntnis nicht verschließen könne, daß ein Kampf unvermeidlich sei.

Vermischtes

Die Abnahme des Bierverbrauchs in Deutschland. Infolge der Erhöhung der Biersteuer ist in vielen Teilen Deutschlands ein offener oder stiller Bierbojkott ausgebrochen, der sich gegen die von den Brauereien und den Wirten vorgenommenen Preiserhöhungen richtet. Fast allgemein wird mitgeteilt, daß der Bierkonsum zurückgehe. Ob dieser Rückgang anhaltend sein wird, läßt sich natürlich im voraus nicht sagen. Tatsache aber ist, daß in den letzten Jahren überhaupt eine Abnahme des Biergenusses in Deutschland zu konstatieren ist. Zwar ist der Bierverbrauch im deutschen Zollgebiete von 67 468 000 Hektolitern im Jahre 1902 auf 72 842 000 Hektoliter gestiegen; aber diese Steigerung entspricht sogar einer kleinen Abnahme pro Kopf der Bevölkerung. Vor allem aber nimmt in Gegenden, wo bisher der Bierverbrauch sehr verbreitet war, dieser seit einer Reihe von Jahren ständig ab. So beträgt die Abnahme des Bierkonsums in der Bierstadt München z. B. im Jahre 1908 über 6,3 pCt. gegen das Jahr 1907, d. i. um 21 Liter pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1898 trank der Münchner im Durchschnitt noch seine 525 Liter im Jahre; jetzt ist dieses Normalmaß um Dreifünftel auf 266 Liter gesunken. Es wurde an Bier verbraucht in München: Im Jahre 1900 bei einer Einwohnerzahl von 490 000 insgesamt 2 129 442 Hektoliter oder pro Kopf der Bevölkerung 433 Liter. Diese Ziffern sanken von Jahr zu Jahr bis zum letzten Jahre bei 561 000 Einwohnern auf 1 493 867 Hektoliter oder 266 Liter pro Kopf. Man wird zugeben, daß dies eine ganz wesentliche Abnahme ist, besonders wenn man den wachsenden Fremdenverkehr der Stadt in Betracht zieht. Auch in anderen Städten ging der Bierkonsum zurück. So trafen auf den Kopf der Bevölkerung in Berlin im Jahre 1901: 248 Liter, 1906: 221,5 Liter; Nürnberg 1897: 356,4 Liter, 1906: 283,6 Liter. Die Aufklärung über die Schädlichkeit des übermäßigen Alkoholenusses hat zweifellos das meiste zu diesem Rückgange beigetragen. Den Arbeiterorganisationen kommt hierbei das größte Verdienst zu.

Vermehrte Arbeitslosigkeit. Trotz der in den letzten Monaten beobachteten wirtschaftlichen Besserung kommt die „Arbeitsmarktkorrespondenz“ bei Berücksichtigung aller in Frage kommenden Nebenumstände zu folgendem Endergebnis: „Im Jahre 1908 war der gewerbliche Beschäftigungsgrad sehr schwach; die Beschäftigtenziffer nahm gegen 1907 nicht zu, sondern sogar ab. Daraus erklärte sich der ungewöhnliche Umfang der Arbeitslosigkeit im Winter. Im laufenden Jahre nimmt nun der Beschäftigungsgrad und damit auch die Beschäftigtenziffer wieder recht erfreulich zu. Aber diese Steigerung genügt nur gerade, um dem Neuangebote des laufenden Jahres Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Sie ist aber nicht groß genug, um auch die aus dem Jahre 1908 noch vorhandenen freien Arbeitskräfte in Stellung zu bringen. Infolge der jetzigen Höhe des Arbeitsandranges dürfte es nicht möglich sein, den regelmäßigen Andrang in den Wintermonaten zu schließen. Derselbe wird nicht viel hinter dem Winter 1908 zu 1909 zurückbleiben. Selbst wenn die Belebung im Herbst auch den Arbeitsmarkt günstig beeinflusst und eine Besserung gegen 1908 bringen sollte, wird der unerfreuliche Verlauf der Wintermonate nicht zu verhindern und nur wenig abzuschwächen sein.“

Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 12. Juli 1907 für die Großstädte des Deutschen Reichs. Das Heft 1 des Bandes 217 der Statistik des Deutschen Reichs enthält die grundlegenden Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung für die 42 Großstädte des Deutschen Reichs. Dieses Heft bildet eine Fortsetzung der schon vorher veröffentlichten ersten Hefte der Bände 213 und 215, die diese Ergebnisse für das gesamte Reich und für die Bundesstaaten enthalten. Die Betriebe sind in Haupt- und Nebenbetriebe geschieden und die Gewerbe sind nach Abteilungen, Gruppen, Klassen und Arten geordnet. Die Hauptbetriebe sind ferner in acht Größenklassen nach der Zahl der in ihnen beschäftigten Personen eingeteilt. In den 42 Großstädten wurden im Jahre 1907 891 010 Betriebe ermittelt. In ihnen waren 4 817 467 Personen beschäftigt, während im Jahre 1895 in 28 Großstädten 621 887 Betriebe mit 2 808 885 Personen

gezählt wurden. Die Zahl der Hauptbetriebe betrug in den 42 Großstädten zusammen 835 998, von denen 15542 auf die Gewerbeabteilung Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei, 438 723 auf Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe, 379 932 auf Handel und Gewerbe Gast- und Schankwirtschaft und 11 801 auf Musik, Theater und Schaustellungsgewerbe entfielen. Auf die Kleinbetriebe mit weniger als 6 Personen, Mittelbetriebe mit 6 bis 50 Personen und Großbetriebe mit mehr als 50 Personen verteilen sich die Zahlen in folgender Weise:

Gewerbeabteilung	Kleinbetriebe	Mittelbetriebe	Großbetriebe
	in den 42 Großstädten des Deutschen Reiches		
Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei	4 782	690	70
Industrie, einschließlich Bergbau und Baugewerbe	378 276	57 257	8 190
Handel und Verkehr, einschließlich Schank- und Gastwirtschaft	340 764	87 030	2 138
Musik, Theater und Schaustellung	10 927	778	96

Im übrigen Deutschen Reich ergeben sich folgende Zahlen für die Klein-, Mittel- und Großbetriebe:

Gewerbeabteilung	Kleinbetriebe	Mittelbetriebe	Großbetriebe
	im Deutschen Reich ausschließlich der Großstädte		
Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei	44 418	3 280	76
Industrie, einschließlich Bergbau u. Baugewerbe	149 698	129 817	20 843
Handel und Verkehr, einschließlich Schank- und Gastwirtschaft	868 973	39 356	690
Musik, Theater und Schaustellung	11 009	1 934	19

Niederlande. Aus dem umständlichen Bericht über die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1908 vom niederländischen Zentralbureau für die Statistik soeben publiziert, ergibt sich, daß im vergangenen Jahre 108 Streiks zur Kenntnis des Bureaus kamen; dies ist mit Ausnahme vom Jahre 1904, in welchem Jahre 85 Streiks gezählt wurden, die kleinste Anzahl seit 1901. Im Jahre 1906 wurden 164, im Jahre 1907 138 Streiks gezählt. Die meisten Streiks fanden in den Baubetrieben statt, nämlich 33. Die zweite Stelle nahm die Gruppe „Nahrungsmittel und Genussmittel“ ein, mit 16 Streiks. In den Gruppen „Holz-, Kork-, Strohbearbeitung“, „Metallbearbeitung“ und „Landwirtschaft“ wurden im Jahre 1908 in jeder 8 Streiks gezählt. An den 108 Streiks waren reichlich 5600 Streikende beteiligt. Die geringere Aktion der Arbeiter in bezug auf die ungünstige Konjunktur ergibt sich aus einem Vergleich mit den vorigen Jahren; im Jahre 1907 waren an den Streiks beinahe 12 000, in 1906 beinahe 11 000 und in den Jahren 1901 bis 1905 durchschnittlich 12 000 Streikende beteiligt. Bemerkenswert ist, daß in den großen Städten die Streikbewegung im Jahre 1908 relativ schwach gewesen ist. Bis zum Jahre 1907 zählten die 8 größten Städte mehr als die Hälfte aller Streiks in dem Lande, wie es im Jahre 1908 nur noch 30,7 pCt. betrug. Die Dauer der Streiks betrug im Jahre 1908 im Durchschnitt 9,7 pCt. der Dauer der Streiks im Jahre 1907, 61,69 pCt. im Jahre 1906 und durchschnittlich 59,08 pCt. in der Periode 1901 bis 1905. Ging die Zahl der Streiks zurück, so brachte das Jahr 1908 dagegen eine starke Zunahme in bezug auf die Aussperrungen. Ihre Zahl betrug 27, (die größte Zahl seit 1901). Von diesen kamen 8 in der rein katholischen Provinz Noord-Brabant vor. Insgesamt wurden 1500 Arbeiter betroffen. Eine der Aussperrungen war eine Solidaritäts-

aussperrung. Diese außer Betracht gestellt, endeten 4 Aussperrungen zum Nachteil der Arbeitgeber, 6 zu ihren Gunsten, während der Ausgang von 2 Aussperrungen unentschieden blieb.



Die Gefangenen auf Sachalin.

Im Jahre 1875 tauschten die Russen mit den Japanern die Kurilischen Inseln für Sachalin aus. Und vom selben Jahre an begannen sie Zuchthausgefangene nach der Insel zu senden.

Die Japaner gereute es jedoch bald, daß sie auf die Insel verzichtet hatten, die so große Lager von Kohle in ihrem Schoße barg und deren Flüsse und Seen wie das sie umgebende Meer reich an wertvollen Fischen waren. Mittlerweile ist nun durch den Frieden von Portsmouth die südliche Hälfte der Insel wieder Besitztum der Japaner geworden, während Rußland die nördliche Hälfte behält.

Die Russen schaffen die Verbrecher in großen Abteilungen von Hunderten nach der Insel über das Meer. Die Schiffe fahren von Odessa ab. Die Reise dauert volle drei Monate. Aber der Gefangenentransport geht auch über Sibirien mit der Eisenbahn vor sich, was der kürzere Weg ist.

Als nach dem Kriege die Japaner auf die Insel kamen, fanden sie dort achttausend Gefangene. Das sachalinische Gefängniswesen hatte mehreren der Sträflinge völlige Freilassung versprochen, sofern sie in die Freiwilligenkorps eintreten wollten, die verhinderten, daß die japanischen Truppen auf der Insel landeten. Es war ja eine ganz vergebliche Hoffnung, daß eine Handvoll armer, unglücklicher Verbrecher die Japaner abwehren konnten; aber inzwischen machten sich viele der Gefangenen die durch den Krieg und die Beschließung der sachalinischen Küsten hervorgerufene Unruhe zunutze und brachten es fertig, nach dem sibirischen Festland zu entfliehen.

Die Gefangenen auf Sachalin ertragen mancherlei Schlimmes während der Reihe von Jahren, die sie in den schmutzigen, unheimlichen Gefängnissen eingesperrt gehalten werden, wo kein lebensweckender Sonnenstrahl hineindringt. Nach der Gefängniszeit erhalten sie Erlaubnis, sich auf der Insel als Kolonisten niederzulassen und ein Stück Land urbar zu machen. So sind auf Sachalin einige zwanzig russische Kleinstädte entstanden. Die Landstriche der Insel, die sich im allgemeinen zur Kultivierung eignen, sind in der Regel sumpfig und mit Buschwerk und Wald bewachsen und deshalb ist es beschwerlich, sie urbar zu machen. Die Gefangenen kommen zur Rodungsarbeit mit Säge, Spaten und Axt, die die Gefängnisverwaltung ihnen liefert. Sie übernachten da draußen unter freiem Himmel, bis sie sich, so gut es geht, ärmliche Hütten errichtet haben. Aber viele werden der ganzen Sache überdrüssig und ergreifen die Flucht.

Im Juni und Juli erreicht die Rodungsarbeit ihren Höhepunkt; dann werden auch die meisten Fluchtversuche unternommen. Die Tage sind lang geworden und die Nächte warm; die Deserteure flüchten nach Norden und die dichten, wilden Wälder bieten ihnen Deckung. An der Stelle, wo der Sund zwischen Insel und Festland am schmalsten ist, bringen sie aus dem Dschungel Holz, um es zu verbrennen oder es mit Gewalt nehmen, um über den Sund zu setzen. Zuweilen zimmern die Flüchtlinge von Baumstämmen ganze Floße zusammen und setzen damit vom Land ab, sogar dort, wo der Sund mellenbreit ist. Sie nehmen verschiedene Dinge mit, die sie brauchen können, namentlich Feuerzeug und einen Topf, um Essen darin zu kochen.

Schiffe sind solchen Expeditionen begegnet, und wenn die seefahrenden Flüchtlinge auf dem Floße gefragt wurden, wohin die Reise gehe, antworteten sie enthusiastisch: „Wir fahren dorthin, zur Mutter — Rußland!“

Die Flucht wird auch zur Winterzeit unternommen, da der Sund in seinem schmalsten Teile zufriert und die Eisdecke so stark wird, daß sie sowohl Fußgänger wie Schlitten zu tragen vermag.

Sind die Flüchtlinge wohlbehalten nach Sibirien hinübergekommen, so wenden sie sich sofort nach Westen dem Amur zu; dann gehts durch Transbaikalien und über den Baikalsee ins Irkutsker Gouvernement. Sie stehlen und betteln sich durch und es gelingt wirklich einigen, das Uralgebirge zu passieren, enorme Entfernungen zurück zu legen und in Rußland ihre ersehnte

Heimat zu erreichen, aber in der Regel nur, um wieder den Behörden in die Hände zu fallen und zurückgesendet zu werden in die Verbannung. Die meisten Flüchtlinge werden viel früher eingefangen.

Die wilde Taiga, der Urwald, durch den die Flüchtlinge hindurch müssen, um nicht ergriffen zu werden, fürchten sie sehr. Wie wilde Tiere wählen sie die einsamsten Walbesgründe, drängen sich vorwärts durch Schilfdickicht und durch Wildnisse von Duschwert und Schlingpflanzen. Sie müssen über ganze Berge umgestürzter Baumstämme, die ihnen im Wege liegen; oft sinken sie bis zu den Hüften in Sümpfe und Gewässer, während sie wild mit den Händen herumfuchtelten, um ganze Wolken schrecklich stehender Mücken zu verjagen.

Zuweilen geschieht es auch, daß der Flüchtling, der wochenlang monatelang von muffigen Brotkrusten leben mußte, während seiner wilden Flucht durch die Taiga, alle Verkehrswege meidend, den Strapazen erliegt und zum Fraß für die Marter und Zobel des Urwaldes wird. Oder er schleppt sich, abgezehrt vom Hungern, zermartert von Insekten, durchweicht, besudelt, zerlegt, mit zerschlagenen, verschwollenen Beinen nach bewohnten Stätten und fleht, daß man ihn wieder zurückführe ins Gefängnis.

Schon bevor es dem Flüchtling gelingt, von Sachalin fortzukommen, kann sein Schicksal besiegelt sein. Die Giljaken liegen auf der Lauer an Waldwegen und schleichen sich an den Flüchtling heran, um ihn mit dem Gewehr niederzuschießen, wie ein anderes Wild, wie einen Seebären oder ein Elchhorn. Die Gefängnisverwaltung zahlt fünf Rubel (zehn Mark) für jeden Flüchtling, der tot oder lebendig eingeliefert wird, und außerdem erhält der giljatische Jäger auch noch die Kleider des Flüchtlings. Die Giljaken pflegen einen eingefangenen Flüchtling zu zwingen, alle Kleidungsstücke auszuziehen. Ein nackter Mann, sagen sie, ist ungefährlich; er kann nicht Wehr noch Waffen bei sich verbergen.

Nach Sachalin werden sowohl weibliche wie männliche Strafgefangene verbannt. Wenn die Schiffe der russischen Freiwilligenflotte sich Alexandrowsk auf Sachalin nähern und das Gerücht geht, daß sie weibliche Arrestanten mitführen, dann wird es lebhaft in dem großen Gefängnis am Orte und in seiner Umgebung. Eskortiert von bewaffneten Soldaten ziehen die Verbannten in dichten Haufen nach dem Gefängnis und den Baracken, die innerhalb der Gefängnismauern aufgeführt sind. In den ersten Reihen gehen die jungen Mädchen, die „weggeheiratet“ werden sollen; ihnen folgt eine Schar verheirateter Frauen sowie Männer und Kinder. Alle gehen gebeugt unter Bündeln und allerhand Kram, die sie auf dem Rücken tragen.

Im Gefängnishof erhalten die unverheirateten Frauen eine geräumige Baracke angewiesen, während den verheirateten, von denen die meisten freiwillig in die Verbannung gegangen sind, erlaubt wird, die Freude des Wiedersehens mit ihren Männern in den Zellen zu genießen. Schon am nächsten Tage ordnet die Gefängnisverwaltung eine Art Schönheitskonkurrenz an. Welt und breit herum werden Boten geschickt nach ledigen Ansiedlern, die sich beeilen, in bester Verfassung zum Stellbicheln zu erscheinen.

Die Behörden bestimmen selbstherrlich, wer Erlaubnis haben soll, sich eine Lebensgefährtin zu wählen. Und die Geliebten besessenen werden zu den Frauen hineingelassen, wo sie in Ruhe verweilen dürfen. Die Frauen sitzen vorübergehend da, während die Heiratskandidaten sich den Britischen nähern und schweigend, mit hartem Ausdruck in den rauhen Gesichtern sie betrachten. Alle fühlen sich im Anfang bedrückt und schamerfüllt, aber wenn die erste Verlegenheit überwunden ist, rafften sich die Männer auf, um ihre Wahl zu treffen und sich die Frau zu sichern, deren Neuzeres ihrem Geschmack am meisten entspricht. Sie nehmen an der Seite der Erwählten Platz und die Unterhaltung beginnt. Die erkorene Frau fragt zu allererst ihren zukünftigen Hausherrn, wie seine Hütte aussteht, ob er einen Samowar (Teemaschine) besitzt, ob er immer gut zu ihr sein und sie nicht schlagen werde. Der Mann erklärt ihr, wie es mit seiner primitiven Haushaltung bestellt ist, und wenn so ein Paar einig geworden ist, wird der Pakt sofort von den Gefängnisautoritäten besiegelt.

Um sich so lebenswürdig wie möglich gegen seine neue Hälfte zu zeigen, leiht der Ansiedler Fuhrwerk — und mußte er auch seine letzten Kopelen dafür aufwenden —, um seine „Hausfrau“ heimzuführen nach seiner unheimlich ärmlichen Hütte, die nun erst auf einige Zeit aus dem einsamen Schneckenhaus, das sie war, in ein strahlendes Liebeskloß verwandelt wird.

Uersammlungs-Berichte etc.

Altwallen. Zuschußklasse Deutscher Porzellanmaler.
Abrechnung pro 3. Quartal 1908/1909.

1. Einnahme.	
Kassenbestand vom 2. Quartal	18 243,91 Mt.
Beiträge und Einnahmen vom 3. Quartal	1 487,25 "
Kapitalverkehr vom 3. Quartal	798,64 "
Summa: 20 529,80 Mt.	

2. Ausgabe.	
Krankengeld	1 280,25 Mt.
Sterbegeld	45,— "
Kapitalverkehr	782,08 "
Verwaltung der Zahlstellen	66,82 "
" " Hauptkasse	11,08 "
Summa: 2 114,73 Mt.	

Kassenbestand 18 415,07 Mt.

Vermögensübersicht.	
Spartassenbuch Nr. 10 221	17 925,64 Mt.
Barbestand	339,43 "
Von der Hauptkasse erhalten	150,— "
Ergibt wie oben Summa: 18 415,07 Mt.	

Oskar Zeuner.

b. **Wittenberg.** In der letzten sehr gut besuchten Zahlstellenversammlung erstattete der Vorsitzende des 2. Agitationsbezirks Bericht von der in Koblau stattgefundenen Agitationskonferenz. Der Redner ging Punkt für Punkt das Baulische Referat durch, dabei betonend, daß erfreulicherweise auch bei uns sich die alte Hirsch-Dunklerianer-Anschauung — der bis dato noch viele Kollegen anhängen — immer mehr und mehr abstreift und neueren, moderneren Anschauungen Platz macht. So habe sich seit der letzten Generalversammlung ein Umschwung vollzogen, so daß, wenn die Generalversammlung heute stattfände, Redner überzeugt sei, daß der damals so heiß umstrittene Antrag 50 des Hauptvorstandes sicherlich von den Delegierten angenommen würde. Denn daß etwas geschehen müsse, darüber solle sich doch jeder Kollege, der nur ein klein wenig den letzten Kassenbericht durchgesehen hat, klar sein. Unsere Beiträge müssen unbedingt mit den Leistungen in besseren Einklang gebracht werden. Jetzt sei das nicht der Fall. Kein Verband zahlt im Verhältnis zu den Beiträgen so hohe Unterstüzungen als der unsere. Die Folge davon ist, daß bei uns von einem Kampf-Fonds, den jede andere Organisation hat und auch braucht, nichts vorhanden ist. Die Delegierten haben darum einstimmig beschlossen, unseren Hauptvorstand zu ersuchen, baldigt eine Generalversammlung — die sich nur mit der Sanierung unserer Kasse zu beschäftigen hat und daher von kurzer Dauer sein kann — einzuberufen, damit auch die Porzellanarbeiter einen Platz in der modernen Arbeiterbewegung einnehmen und auch behaupten können.

Sterbetafel.

Düsseldorf. Hermann Braun, geboren zu Rudolstadt, gestorben zu Düsseldorf im 48. Lebensjahre an Herzschlag.
Ehre seinem Andenken!

Adressen-Henderungen

- Bunzlau.** Rff. Heinrich Schölpert, Rothbacherstr. 57, 1 Treppe.
Hannover. B. Gerlach, Im Haspelfelde Nr. 1.
M.-Gladbach. Rff. Steinhäuser, Marienstr. 11, ptr. — Rv. Antheimts, M.-Gladbach-Waldhausen, Bergstr. 89.
Rheinsberg. Rff. Paul Seeling, Gartenstr. 10.
Spandau. Rff. Paul Seefeld, Bickelsdorferstr. 41, Gartenhaus.

Uersammlungs-Anzeigen

- Arzberg.** Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, bei Ww. Hollerung. Abschluß bestimmt 17. Oktober.
Berlin. Montag, 11. Oktober, 7 Uhr, Figuren- und Terralottabranche bei Wollschläger, Abalbertstr. 21.
Berlin-Moabit. Montag, 18. Oktober, 8 1/2 Uhr, Buttlischstr. 10.
Breslau. Sonnabend, 9. Oktober, 7 Uhr, bei Fuhrmann, Matthiasstraße 182. Quartalsabschluß.
Charlottenburg. Sonnabend, den 9. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpenickerstr. 8.
Cortendorf. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, bei Stöcklein, Gahnweg.
Döbeln. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, in der „Grünen Laube“, Neugasse.
Düsseldorf. | Sonnabend, 23. Oktober, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.

Elmshorn. Sonnabend, 9. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Hinrichs, Peterstraße 11. Abschluß.
Eilenberg. Sonnabend, 9. Oktober, im Gambinus.
Fraureuth. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, bei Aug. Bollstädt. Bibliothekbücher mitbringen.
Gera. Sonnabend, 9. Oktober, 9 Uhr, im Refler-Gasthof. Abschluß bestimmt am 28. Oktober.
Goldlauter. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Edmund Weh, genannt Pfaff.
Gotha. Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mohren.
Gräfenhain. Sonnabend, 9. Okt., 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.
Kolmar i. P. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, bei Hugo Pfmann.
Leipzig. Sonnabend, 9. Oktober, 8 1/2 Uhr, im „Livolli“, Windmühlensstraße. Abschluß.
Magdeburg-N. Sonnabend, 9. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Marktredwitz. Freitag, 15. Oktober, 8 Uhr, bei Gustav Lang. Abschluß am 28. Oktober.
Martinroda. Sonnabend, 16. Oktober im Stern. Abschluß.
M.-Gladbach. Sonnabend, 16. Oktober, im Lokale B. Heinen, Wallstraße 13, in der Nähe des alten Marktes.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog, Masche. Abschluß am 16. Oktober.
Neustadt i. S. Sonnabend, 9. Oktober, 7 1/2 Uhr, im „Mineralbad.“
Nürnberg. Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Otterode a. S. Sonnabend, 9. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Schützenhause. Quartalsabschluß.
Schwarzenbach. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, bei Ehrhardt Köppel.
Spandau. Sonnabend, 9. Oktober, bei Schröter, Bichelsdorferstr. 5.
Spechtsbrunn. Sonnabend, 16. Oktober, 8 Uhr, in Hähnleins Brauerei. Abschluß.
Stadtilm. Sonnabend 9. Oktober, 8 Uhr im Schießhaus.
Untermhaus. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, in der „Vockschanke“.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für Frankfurt, Offenbach und Jfenburg befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

Warnung! Dreher, welche gesonnen sind hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.
Die Zahlstellenverwaltung Schorndorf.

Düsseldorf. Wir ersuchen diejenigen Kollegen, welche auf Chiffre erhalten, sich vor Antritt derselben bei der hiesigen Zahlstelle nach den Verhältnissen zu erkundigen.
Die Verwaltung.

Emaill-Maler, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, besonders im Staffieren, Kolorieren, Rändern, aufgelegten Dekoren und im Stahlbruck bewandert, sucht per sofort Stellung. Offerten unter G. G. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Emaillschildermaler, tüchtig in Schrift und Schablonieren gesucht. Offerten an den Arbeitsnachweis Berlin S O 26, Naunynstr. 84, 1 Treppe.

Packer, auf eine langjährige Tätigkeit zurück blickend, zuverlässig in jeder Beziehung, sucht sofort oder später Stellung. Offerten sind mit Gehaltsbedingungen unter A. G. Nr. 50 postlagernd nach Zell a. S., Baden, zu senden.

2 Drucker oder Druckerinnen, welche firm im Drucken und Abziehen von Karten sind, werden bei hohem Lohn und dauernder Stellung zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten erbeten an Schotter & Starck, Berlin, Innere Str. 15.

Glasmaler, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, besonders in Relief und Blumen, in Bechern und Beleuchtungsartikeln, sucht Stellung. Offerten unter K. Sch. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitseite 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------------

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,
Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmied,
sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eilenberg, S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Goldschmied, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen
Hans Zagler, Tirschenreuth.

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.
Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Schmittschanze 13.

Goldschmied, sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.
Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Schmittschanze 13.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Osterweihst. 32

Osterweihst. 32

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung.
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Red. u. Verlag: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14.
Druck von Otto Goecke, Charlottenburg, Querstraße 21.

Anzeigen

Agitationskonferenz des 16. Bezirkes.

Sonntag, den 10. Oktober, von mittags 1 Uhr ab im Restaurant G. Lang. Die angeschlossenen Zahlstellen des Bezirks werden ersucht, ihre Delegierten zu senden. Bekanntgabe der Tagesordnung in der Versammlung. Fragebogen werden den Zahlstellen übersandt, welche an den Vorort Marktredwitz wieder einzuschicken sind.
Die Agitationskommission.

Berlin. Sonnabend, den 9. Oktober 1909 **Stiftungsfest** im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Kreuzberger Harmonie“, Arbeiter-Radfahrer-Regenfahrten usw. Eintritt inklusive Tanz Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg.

Düsseldorf. Am Sonnabend, den 9. Oktober, abends 9 Uhr, findet im „Kurfürsten“, Flingerstraße, unser diesjähriges **Stiftungsfest** statt. Es ladet ergebenst ein
Die Verwaltung.

Selb-Plößberg. Sonntag, den 9. Oktober, findet bei A. Voigt unser **2. Stiftungsbill** statt. Die Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu höflichst eingeladen und ersucht, vollzählig zu erscheinen. An die umliegenden Zahlstellen ergeht hiermit gleichfalls freundliche Einladung.
Die Verwaltung.

Neuhaldensleben. Donnerstag, 14. Oktober, 8 Uhr, im Dianabad (Inhaber Krause) **kombinierte Zahlstellenversammlung.** Tagesordnung: „Die Verschmelzungsfrage“. Referent: Genosse Schneider-Charlottenburg. Die Zahlstelle Althaldensleben ist hierzu eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet.
Die Verwaltung.

Plaue. Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, **öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung,** im Gasthaus zum Abler. Recht regen Besuch erwartet.
Die Verwaltung.

Schwarzenbach a. S. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich den Abschluß bestimmt am Sonntag, den 17. Oktober festsetze. Die Zahlstelle Schwarzenbach a. S. ist ersucht, die Mitglieder der Zahlstelle Schwarzenbach a. S. zu benachrichtigen.
Die Verwaltung.

Weiden. Abschluß bestimmt am 9. Oktober. Die noch rückständigen Beiträge sowie die restlichen Streckmarken und Beiträge für den örtlichen Unterstützungsfonds eruche bis dahin zu entrichten. Die am Abschluß noch rückständigen Streckmarken werden dann von den Beiträgen in Abzug gebracht.
Will Wenzel, Rasthofer.

Quittung. Für das Mitglied J. Görner Fürstenberg a. D. gingen an freiwilligen Beiträgen ein: Potschappel 10,—, Charlottenburg 5,—, Oberhohndorf 5,—, Cassel 5,—, Spandau 5,—, Reichenbach S.-A. 5,—, Gernersheim 8,—, Roschlag 8,—, Ober-Roschlag 8,—, Elsterwerda 8,80, Arzberg 5,—, Freienort 8,—, Marktredwitz 5,—, Gernsdorf 3,—, Kolmar 5,—, Plaue 5,—, Marktredwitz 5,—, Summa 88,80 Mt. Allen Gebern besten Dank. J. Görner. J. A.: Die Zahlstelle Fürstenberg a. D. Die Sammlung ist geschlossen.

Arbeitsgelegenheit u. Arbeitsangeboten kostenfrei	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Berlin. Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zurückende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Naunynstr. 84, 1 Tr., um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.